

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, i. Wien: A. Oppolich, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum eine einseitige Spalte kostet beim erstenmal 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. Abz. erd. der Stempelgebühr 30 kr.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureaus: In Adlas bei J. Hadrioh's Erben, Buchbändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 137.

Germanstadt, Donnerstag den 16. Juni 1892.

108. Jahrgang.

Die Dynastie in Rumänien.

Alles, was geeignet ist, die Zustände im Orient zu stabilisieren, kann von ganz Europa, so weit es friedliebend ist, als eine Friedens-Garantie begrüßt werden. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die Verlobung des rumänischen Thronfolgers mit der Tochter des Herzogs von Edinburgh als ein Ereignis, welches wohl geeignet ist, die europäischen Friedensbeziehungen zu verstärken.

Bekanntlich ist es dem rumänischen Königspaare vergat geblieben, dem jungen Staatswesen, welches der Energie, Weisheit und rastlosen Arbeit des Königs Carol seine Selbstständigkeit, Befestigung und culturelle Entwicklung verdankt, einen Nachfolger zu erziehen. Ebenso bekannt ist, daß in Folge dessen der König seinen Neffen Ferdinand von Hohenzollern-Sigmaringen als Thronerben adoptirte und von den Kammern als solchen bestätigten ließ. Damit war dem Lande zwar ein Thronfolger gesichert, aber noch lange keine Dynastie gegründet, welche schon ihrem Ursprunge nach eine lange Dauer und Festigkeit versprechen haben würde. Durch die Wahl des Königs Carol, der für seinen präsumptiven Nachfolger um die Hand der Prinzessin von Edinburgh warb, ist, soweit menschliche Voraussicht reicht, die Basis für die Gründung einer mit allen Bürgschaften der Festigkeit umgebenen rumänischen Dynastie bereitet worden.

Prinzessin Marie von Edinburgh ist die Tochter des jüngsten Sohnes der Königin von England, dessen Gemahlin eine Schwester des Czaren ist. Sie ist also die Enkelin der Königin von England, die Cousine des deutschen Kaisers und die Nichte des Czaren. Wenn überhaupt Verwandtschaften mit mächtigen Herrscherhäusern ein Unterpfand für die Fortdauer der Dynastie eines kleinen Staates bilden können, dann ist es der neu zu gründenden rumänischen Dynastie jedenfalls gesichert und mit ihr die Stabilisirung des rumänischen Staatswesens.

Die öffentliche Meinung Rumäniens begrüßt denn auch diese Verbindung des Thronfolgers Ferdinand mit der Prinzessin Marie von Edinburgh auf das Sympathischste. Sämmtliche Blätter ohne Unterschied der Parteilichung begrüßen das Ereignis in den wärmsten Ausdrücken und bezeichnen dasselbe als eine glückliche Verheißung für die Dynastie und das Land. In der Bevölkerung ist die Freude darüber ebenfalls eine große und ungeheuchelte. Ihre gesunden Instincte sagen ihr, daß, soweit sie von dynastischen Verbindungen abhängt, die Sicherheit Rumäniens durch diese Heirat thumlichst gewährleistet wird. Und die Sicherheit Rumäniens ist ein Bollwerk des europäischen Friedens, insofern als seine Existenz den extravaganten Plänen des Panславismus ein wirksames Hinderniß entgegensetzt.

Höchst anerkennenswerth ist, wie die Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Marie in Bulgarien aufgefaßt wird. Dort ist man sich des großen Vortheils eines consolidirten und starken Rumäniens wohl bewußt. Demgemäß begrüßt das Regierungsgorgan, die „Svoboda“, das glückverheißende Ereignis mit dem Hinweis auf die moralische Unterstützung und die brüderlichen Sympathien des rumänischen Volkes und Parlamentes im schweren Jahre 1885, welche den Erfolg der bulgarischen Waffen vervollständigt haben.

Alle Ordnung heischenden staatlichen Organismen auf der Balkanhalbinsel finden in dem Rumänen Carol's I. ein festes Pivot für ihre dem Frieden Europas dienenden Bestrebungen, und darum wird es von

ihnen mit großer Genugthuung empfunden, daß Rumänien eine neue werthvolle Bürgschaft seines Bestandes errungen hat. All' den großen, unsterblichen Verdiensten, die sich Carol I. um Rumänien erworben hat und die ihm eine ungeheure Popularität eingetragen haben, setzt seine glückliche Wahl der künftigen Königin von Rumänien die Krone auf. Er konnte nicht besser für die Sicherung seines Lebenswerkes Sorge tragen, als daß er seinem Nachfolger eine Gemahlin an die Seite setzt, welche ihm die Festigkeit des rumänischen Thrones und die Sicherung seiner Dynastie als Mitgift zubringt.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 15. Juni.

Wie „D. S.“ erfährt, wurde das bei der allerhöchsten Cabinetskanzlei überreichte rumänische Memorandum von dieser der ungarischen Regierung unerschlossen übergeben.

Die reichstäigige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hielt am 13. d. unter dem Vorsitze Daniel Franz's eine Conferenz. In derselben wurde zunächst beschlossen, daß die Partei Ludwig Kossuth aus Anlaß seines 90. Geburtstages ein prachtvolles Album überreiche, welches nebst den Photographien der Parteimitglieder auch eine Glückwunsch-Adresse enthalten wird, mit deren Abfassung Karl Gebös betraut wurde. Sodann wurde das Budget des Finanzministeriums in Verhandlung gezogen. Franz'y theilt mit, er werde im Plenum einen Antrag einbringen, wonach die Gemeinden für die von ihnen erbauten Ringdämme eine gewisse Steuererstattung erhalten sollen. Die Mittheilung wurde zustimmend zur Kenntniß genommen. Im weiteren Verlaufe der Berathung wurde Postas Molnar beauftragt, die Herabsetzung des Salzpreises zu beantragen. Bei dem Titel „Staatsgüter“ wird Johann Brös einen Antrag einbringen, wonach die weitere Veräußerung derselben eingestellt und die Staatsgüter für Colonisationszwecke benützt werden sollen. Hiemit war die Konferenz zu Ende.

In Kolon, wo kürzlich noch der Compromißcandidat von Jung- und Altzechen gemeinsam für den Reichsrath gewählt worden war, fand am 12. d. eine altzechische Notablenversammlung unter Theilnahme der Mährer statt, welche proclimirte, daß mit den Jungzechen keine Vereinigung möglich sei. Die Jungzechen hatten an ihren Häusern Trauerfahnen aufgesteckt, ein Jungzeche sogar einen Baderack mit der Aufschrift „Punctaco“, während die Altzechen weiß-rote Fahnen hatten. Das Versammlungslocal in der Schloßrestauration war schon eine Stunde vor der Eröffnung von 400 Jungzechen besetzt, die mit Spott und Hohn die Altzechen erwarteten. Inzwischen hatten die Altzechen ihre Versammlung, die schleunigst in's „Grand Hotel“ verlegt worden war, daselbst begonnen. In der Jungzechenversammlung bezieht ein Redner den Tisch und theilt mit, daß die Altzechen sich gefürchtet hätten, zu erscheinen. Darauf entstand ein wüthes Schreien über die „jungen Memmen“ und unter wüthendem Spectalcl zogen die Jungzechen in Haufen vor das „Grand Hotel“, um in die Altzechen-Versammlung einzudringen. Vor dem Hotel hatten jedoch Polizisten und Gendarmen mit aufgeschlagenem Bajonnet einen Gordon gezogen und drängten die heranrückenden Massen weg, welche hierauf lärmend die Stadt durchzogen und sich zerstreuten, während die Altzechen im Hotelgarten ihre Versammlung abhielten. Der erste Redner war Zacek aus Mähren, welcher für die Zechen schlimme Zeiten prophezeite, falls der Radicalismus anhielte, da derselbe eine deutsche Regierung herbeiführen würde; Mähren müsse sich gegen den Radicalismus zur Wehre setzen, um sich Verbündete zu erhalten, mit deren Hilfe Stadt für Stadt, Gemeinde für Gemeinde den Deutschen entziffen werden müsse und sei man in Mähren fertig, so müsse in Schlesien ebenso vorgegangen werden. Sei erst die

Nationalisirung vollendet, dann könne mit Erfolg an die Verwirklichung des Staatsrechts geschritten werden. Deshalb dürfen jetzt nicht die Bundesgenossen abgestoßen und die Einsetzung einer deutsch-liberalen Regierung heraufbeschworen werden, zumal die Schwierigkeiten der Nationalisirung in Mähren viel größer seien, als in Böhmen, weil das Centrum feste und Brünn und Olmütz deutsche Städte seien. — Weichhammer vertrat gleichfalls die Ansicht, daß die Altzechen bestehen müßten, um die Bundesgenossen zu erhalten, und Prinz Friedrich Schwarzenberg, der begeistert acclamirt wurde, sieht nur in der conservativen Politik Erfolge für die Zechen voraus. Er und viele seiner Standesgenossen seien Anhänger des Staatsrechtes, das aber von den Jungzechen zur Volkswahlverlegung mißbraucht werde. Der Zeitpunkt der Verwirklichung des Staatsrechtes stehe allein bei dem Monarchen. Man möge der Weisheit des Kaisers vertrauen. Mit den Jungzechen sei ein Zusammengehen unmöglich. Die Versammlung nahm eine in diesem Sinne gehaltene Resolution an. Anwesend waren auch Mattus, Graf, Graf Johann Thun u. A.

Warum Bismarck nicht in den Reichstag geht, das hat er selber nun im Freundeskreise öffentlich kundgethan. Zu einer Deputation des Oesterreich-Kriegervereines äußerte sich der „Altzecher“ nämlich dahin, daß es ihm schon schwer fallen würde, an demselben Orte, wo er 40 Jahre hindurch die Politik der Regierung vertreten, sie jetzt zu bekämpfen — da, wo er Bundesgenosse war, jetzt als Gegner aufzutreten.

Nun weiß man, warum er das Mandat nicht ausübt, dagegen entleitet die Frage, warum er sich seinerzeit um die Erlangung des Mandates gar so sehr angestrengt hat? — An dieser Offenbarung erscheint indessen noch ein anderes Moment sehr bemerkenswerth. Fürst Bismarck that obige Aeußerung am Pfingstmontag, in neuester Zeit, während gerade die Gerüchte von der Auslösung des großen Reichs mit seinem kaiserlichen Gebieter ganz besonders in Schwang gerieten. Nach der voranstehenden Offenbarung des ersten scheint er für seine Person gar nicht verächtlich gestimmt.

Die publicistische Erörterung der Kieler Entrevue geht an den letzten Knochen der Conjectural-Politik und dürfte wohl alsbald völlig verflummen. Die Pariser Chronisten debütiren zuletzt noch mit einem Anekdoten. Das „Genevent“ läßt sich von einem anonymen Wiener, der ad hoc in eine „bedeutende Stellung“ hineinbesördert wird, brümmern melden, daß Großfürst Constantin Constantinowitsch, kurz bevor derselbe in Nancy als Rosaf ox machina aufgetaucht, mit einer delicaten Mission in Gmunen „bei“ Wien erschienen war. Diese allerdings sehr delicate Mission habe darin bestanden — „Oesterreich vom Dreibunde abzutrennen“. Der Wiener in bedeutender Stellung läßt durchblicken, daß die Tante des Großfürsten, Königin Marie von Hannover ihm beim Wiener Hofe die Wege geebnet habe. Offenbar die Wege zur — Heimreise.

Die „Rölnische Zeitung“ hält ihre Nachricht, daß der Czar in Kiel geäußert, er werde eine etwaige französische Rückforderung Elsaß-Lothringens nicht unterstützen, aufrecht. Diese Erklärung sei auch durch den Besuch des Großfürsten Constantin in Nancy nicht abgeschwächt worden. Viel dürfte nächster Zeit das entschiedene Auftreten von sich reden machen, zu welchem sich die französischen Royalisten gegenüber der Curie aufgegriffen haben, die sich, wie bekannt, geraume Zeit her für die Auslösung der Conservativen mit dem republikanischen System mit allem Eifer angelegt. Die Monarchisten verweisen die Curie eben so höflich, als entschieden auf das kirchliche Gebiet und verbitten sich die Einmischung in Sachen des politischen Gewissens. Man darf auf die Antwort des Cardinal-Secretärs Rampolla wohl gespannt sein.

Im englischen Unterhause erklärte der erste Lord des Schaks, Balfour, daß der Schluß des Parlaments nicht vor Ende der am 19. Juni beginnenden und nicht später, als um die Mitte der am 26. Juni beginnenden Woche zu erwarten sei.

Der „Russische Zwalbe“ constatirt auf Grund telegraphischer Nachrichten, daß die Kieler Entrevue einen sehr ernstlichen Charakter gehabt

Feuilleton.

Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max Ray.
(15. Fortsetzung.)

„Er ist ganz anderer Meinung darüber!“ kicherte Olga, ohne von ihren Papierfetzen aufzusehen.

„So?“ — Die Gräfin zeigte sich plötzlich stark interessiert. Ihre schlaffen Hüfte belebten sich und Regierde glitzerte in den weit geöffneten Augen. „Hat er Ihnen etwa Andeutungen gemacht, meine Liebe?“

„Biemlich deutliche, wie er ja bei seinem feinen Geiste auch nicht anders kann.“

„Und was haben Sie ihm gesagt?“

„Ich habe die Achseln gezuckt und versprochen, Sie bei Gelegenheit auszuforschen.“

„Ganz gut so,“ belobte die Gräfin mit einem Nicken, das auf der rechten Wundseite die Zähne bloßlegte. „Ganz gut — nun müssen Sie ihm die Hoffnungen nicht etwa nehmen.“

„Ich verstehe, Frau Gräfin!“

„Natürlich hinhalten. Mein Proceß ist ja immer noch ein Hinderniß“ —

und plötzlich in aufwallender Wuth die Fäuste ballend: „Diese Advocaten sind doch schreckliche Leute. Wenn das so fortgeht, kommen wir in Ewigkeit nicht zu Ende. Ich sitze hier wie der Vogel auf dem Dache und Graf Straczka läßt mich rein aushängen — schändlich!“

Sie starrte auf den Tisch zu ihren Füßen, dessen ausgestopfter Kopf mit den wildleuchtenden Glasaugen nur dazu da zu sein schien, um Unachtzame stolpern zu machen. „Dieser Herr Gemahl kommt mit gerade vor, wie dieser da. Ich wünschte, ich könnte ihm auch so auf den Kopf treten, wie der Bestie!“

Olga war still. Wie immer, wenn die Gräfin diesen Gegenstand berührte, preßte sie die Lippen zusammen, um kein unbedachtes Wort ent-

weichen zu lassen. Sie hatte früher in dieser Hinsicht schlechte Erfahrungen gemacht. Sie blätterte eifrig weiter, bis die Gräfin sagte:

„Wenn das so fortgeht, werde ich noch verrückt. So wie diese häßliche Affaire hinter mir liegt, müssen wir nach Bukarest.“

„Warum gerade dort?“ fragte Olga erstaunt.

„Ich muß mich der armen Fürstin Teryn annehmen. Wenn Fürst Leon in Rußland ist, kann ich — mit Rosenblüh's Hilfe natürlich — die arme Freundin aus ihren Verlegenheiten befreien. Und wenn sie dann ihren Sohn zurückruft, so . . .“ Sie vollendete nicht. An den Nägeln lauernd, blickte sie zum Fenster hinaus. Olga verstand, ihren Gedankengang doch weiter zu verfolgen.

„Wenn das Verhältnis zu Fräulein Wehlauer sich nur nicht zu fest knüpft!“ seufzte sie theilnehmend.

„Ach diese kleine Berlinerin,“ entgegnete die Gräfin sorglos und neckte den Hund mit dem auf und nieder geschwungenen Pantoffel. „Sie ist hier und er geht nach Rußland. Dann hat das süße Getändel ein Ende. Ich hatte ihn erst dazu ermuntert,“ fuhr sie lachend fort. „Aber diese jungen Herren fangen Alles verkehrt an. Er hat mich total mißverstanden. Er sollte dem Vater schmeicheln, indem er der Tochter den Hof machte. Jetzt hat er das Letztere gethan, aber hinter dem Rücken des Aeltern. Ich habe aber dafür gesorgt, daß seine Ungeschicklichkeit keinen Schaden anrichtet.“

„Haben Sie mit dem Fürsten gesprochen, Frau Gräfin?“

„Nein — o, dann könnte er meinen, ich wäre eifersüchtig und diesen Triumph soll er so bald nicht genießen. Ich habe an Wehlauer geschrieben.“

„Das war gut!“ schmeichelte Olga.

„Natürlich anonym. Jetzt bin ich neugierig, was man von dem Herrn Adolf erfahren kann über den Sturm im Hause. Er macht sich nur so selten in letzter Zeit.“

„Wenn Sie nun Herrn Sylvester baten . . .“

„Nein, nein. Den möchte ich hier ganz aus dem Spiele lassen. Er ist mir ja treu ergeben und bejorgt meine Geschäfte mit musterhafter Pünctlichkeit. Aber er ist gegen den Fürsten eingenommen — warum, weiß ich

nicht. Ich glaube, er würde die Geschichte noch mehr verschärfen. Bis jetzt ist ja nichts zu fürchten. Wenn Leon kommt, erkläre ich ihm das Mißverständnis und dann will ich der kleinen Bankierstochter noch zu Gemüthe führen, wie unvorsichtig es war, mit mir in Concurrenz zu treten. Diese Berliner Parvenues sind doch zu kostbar. Ich habe das schon vielfach erfahren.“

„Und dabei ist sie doch herzlich unbedeutend — nicht einmal hübsch!“

hefte Olga.

„Es lohnt kaum, darüber noch ein Wort zu verlieren. Lassen Sie nur die kleine Kofette mit ihm durch den Thiergarten reiten. In vierzehn Tagen reitet er mit seinen Rosaken am Ufer des Don und Papa Wehlauer wird seiner kleinen den süßen Prinzessinentraum aus dem Kopf treiben. O, er kann ziemlich massiv werden, der Herr Commercjerrath.“

Der schrille Ton der elektrischen Hausglocke unterbrach das Gespräch und Fräulein Olga eilte hinaus, um lästige Besucher fern zu halten. Es war aber nur Herr Sylvester und dessen Eintritt bei der Gräfin stand nichts im Wege, auch wenn sie noch keine Toilette gemacht hatte.

IX.

„Sie kommen mir wie gerufen, lieber Herr Rosenblüh!“ Mit diesen Worten, die durch ein liebenswürdiges Nicken und ein Entgegenstehen bis in die Mitte des Salons noch mehr Nachdruck erhielten, empfing Gräfin Straczka den Rentier, der eigentlich nur kam, um sich nach dem Befinden der Dame zu erkundigen, die er seit drei Tagen nicht mehr gesehen. Es war am frühen Nachmittage, welche Zeit er als die beste, wo er seine Mietherin, ungestört durch die „Salonmenschen“, sprechen konnte, schon öfter gewählt. Der warme Empfang beruhigte ihn äußerst angenehm. Er entnahm daraus, daß die Gräfin endlich anfangen, einzusehen, daß sie an ihm einen treuen opferwilligen Freund habe, der aber, auch ohne Schiller's Warnung gelesen zu haben, wußte, daß es gut sei, zu prüfen, ehe er sich ewig band oder den ersten entscheidenden Versuch machte, den Eheknuten um sich und die Gräfin zu schlingen. Seine Hausbälterin, auf

und als neue Garantie für die Festigkeit des europäischen Friedens überall ein sympathisches Echo erweckt habe.

Die republikanische National-Convention in Minneapolis hat den bisherigen Präsidenten der Union, Harrison, mit überwiegender Majorität neuerdings zum Präsidenten-Candidaten nominirt und Blaine fallen gelassen. Gleichzeitig nahm die Convention das Programm an, welches die schutzamerikanische Politik und die Pflege gegenseitiger Beziehungen seitens der republikanischen Partei befähigt. Außerdem enthält das Programm die Clause bezüglich der Silberfrage und spricht sich für die Ausdehnung des auswärtigen Handels der Vereinigten Staaten und freundschaftliche Beziehungen mit allen auswärtigen Mächten aus. Ferner werden die schärfsten gesetzlichen Maßnahmen zur Beschränkung der Einwanderung von strafrechtlich verfolgten und mittellose Personen gefordert. Das Programm bekämpft die Judenverfolgung in Rußland und betont die hohe Bedeutung des Baues des Nicaragua-Canals, der jedoch unter die Oberaufsicht der Unions-Regierung gestellt werden mußte. Schließlich wird die umsichtige, patriotische Verwaltung Harrison's anerkannt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 13. Juni.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute das Honvedbudget, für welches Graf Julius Andrássy in Vertretung des Finanz-Ausschusses als Referent fungierte. — Ernst Toth kritisirte das Budget, für dessen Unvollständigkeit er die Majorität mitverantwortlich machte, welche auch an dem mangelhaften nationalen Geiste unserer Wehreinrichtungen Schuld sei. — Franzi trat in warmen Worten für eine ausgiebigere Unterstützung der 1848-er Honvedinvaliden ein. Das Geringste, was man thun könnte, wäre, dieselben und ihre Hinterbliebenen aus Staatsmitteln vor dem Verfall zu schützen. Ferner sollen dem Hause jährlich die Rechnungen des Honved-Appls und des Honved-Unterstützungsvereins vorgelegt werden.

Stefan Nagy urgte abermals die Verlegung der Honved mit Artillerie und mit technischen Truppen und die Errichtung einer ungarischen Militär-Academie. Graf Karl Pongrácz erwiderte, daß wenn die Honved noch her eigenen Artillerie ermangele, die Ursache nur finanzieller Natur sei. Die Art und Weise, wie Redner gegen die Aspirationen argumentirte, welche die Zweitheilung des jetzt einseitigen Heeres zum Gegenstande haben, veranlaßte Gabriel Hron zu einer geharnischten Standrede gegen Casarismus, Militarismus u. s. w. wie auch gegen den Kastengeist, von dem das Heer zur Stunde noch erfüllt ist. Nach einer Replik des Grafen Pongrácz folgte die von Volgar besorgte Kritik des Geistes der Honvedtruppen, von welchem das Fernbleiben der Honveds von der Leichenfeier Klapfa's ein bereites Zeugniß ablegte. Selbst am Krönungs-Jubiläum haben die Honveds nicht theilgenommen. Uebrigens ließ Redner dem jeholatischen Pflichten der über Gebühr angestregten Honvedofficiere alle Gerechtigkeit widerfahren. Unter Anderem richtete er an Staatssecretär Gromon auch die Frage, durch was für Organe das Ministerium seine Bauten besorgen, resp. überprüfen lasse. Nachdem sich Volgar noch eine entschiedene Antwort über den eigentlichen Geist der Honvedtruppen erbeten, unterstützte Gromon die Anträge Franzi's, worauf Alois Bóthly, mit dem Grafen Pongrácz polemisirend, auch den Befehl des Corpscommandanten Prinzen Lobkowitz betreffend der Decorirung der Cafieren zur Sprache brachte.

Nach Schluß der Debatte ergriff Staatssecretär Gromon das Wort, obgleich die Opposition eine Weile lang darüber nicht schlüssig werden konnte, ob dem Staatssecretäre in Vertretung des Ministers nach Schluß der Debatte das Wort ebenso gebühre wie dem Minister selbst. Herr v. Gromon antwortete zunächst auf die Ausstellungen Toth's und äußerte sich sodann über die Schwierigkeiten, welche der Verlegung der Honveds mit technischen Truppen im Wege stehen. Lebhafte Widerspruch auf der Linken rief es hervor, was der Staatssecretär über das Verhältniß zwischen Heer und Parlament sagte. Im späteren Verlaufe seiner Ausführungen berührte der Redner das Haus über den bereits ausreichenden Status der activen Honvedofficiere. Nachdem der Staatssecretär auf die Fragen Volgar's geantwortet, äußerte er sich über den Erlaß Lobkowitz', daß die militärischen und patriotischen Tugenden dieses Corpscommandanten jede Mißdeutung seiner Intentionen geradezu ausschließen. Uebrigens habe derselbe Prinz Lobkowitz in einem weiteren Befehle die Theilnahme der Truppen an dem Krönungs-Jubiläum angeordnet.

Um 2 1/2 Uhr wurde hierauf die Debatte auf morgen vertagt.

deren Rath er erfahrungsmäßig bauen durfte, hatte ihm so allerlei vom Leben der Gräfin erzählt, was ihm ja nicht ganz gefiel. Aber das behagte Pantheon war natürlich Partei und konnte es deshalb nicht zuwege bringen, daß er die Gräfin nur als Mietherin behandelte. Auch die mißlichen finanziellen Verhältnisse derselben schreckten ihn nicht ab. Sie hatte ihm ja oft die unglückliche Geschichte ihrer Ehe erzählt und er hatte sich durch so viel Vertrauen gerührt und sogar bereit finden lassen, als echter Cavalier einzutreten, wenn sie seiner bedürfte. Und so hätte er auch keine Miene bezogen, wenn sie jetzt ihrem Willkommen die Worte „ich brauche dies und das“ hinzugesetzt hätte. Das liebende Herz des alten Junggesellen hätte an solchen Kleinigkeiten, wie sie das Glend der Welt für die geliebte Frau mit sich brachte, gewiß keinen Anlaß zur Zurückhaltung gefunden. Desto angenehmer war er aber doch überrascht, als sie ihn an der Hand, die sie ihm zum Gruße entgegenstreckte, sogleich bis an einen Fauteuil am Fenster zog und, während sie sich in einen Schaufelstuhl von vergoldetem Holz sinken ließ, mit gefalteten Händen, tiefen Unmuth in den Zügen, fortfuhr: „Denken Sie nur, Herr Rosenblüh, man hat mich im eigenen Hause bestohlen!“

„Ah, wie ist das nur möglich, Frau Gräfin?“
 Sie zuckte die Achseln. „Bewahrlicherweise die reine Wahrheit. Hören Sie nur. Ich will heute früh einigen Schmutz auswaschen für den Abend, da muß ich die Entdeckung machen, daß mir verschiedene Gegenstände, Ringe und eine vollständige Garnitur, Armband, Collier und Ohrringe, reich in Brillanten gefaßt, fehlen. Nun ist dieser Schmutz aber auch noch das ähnerer Andenken an eine sehr hochstehende Dame — so daß ich wirklich ganz unglücklich bin. Wie soll ich mir die Sache erklären, was anfangen? Oh, ich bin halb todt vor Aufregung!“

„Das einfachste wäre doch die Polizei!“ rief Herr Rosenblüh, der in gewöhnlichen Dingen den Nagel meist auf den Kopf traf. Damit war aber der Gräfin in diesem Falle nicht gedient. Sie schüttelte nachdenklich den Kopf, so daß ihre großen Ohrgehänge in lebhafter Bewegung geriethen.

„Das geht nicht, Herr Rosenblüh. Da kämen mir die Beamten in das Haus und würden mir mit ihrem Eingreifen vielleicht Verlegenheiten bereiten. Unschuldige anfragen...“

„Geben Sie denn keinen Bedacht, gnädige Frau?“
 „Auf wen denn? Ich hatte die Schlüssel in einem eisernen Kasten und diesen verschlossen im Toilettenschrank. Niemand konnte einen Blick hineinwerfen, wenn ich nicht zugegen war und ihn gerade geöffnet hielt. Das steht außer allem Zweifel.“

„Nun, dann müssen Sie sich bestimmen, wer den Kasten offen gesehen hat. Da ist zum Beispiel Fräulein Olga...“
 „Keine Idee, mein Freund. Ich kenne sie seit meiner Kindheit.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesekentwurf

über die Modificirung der G.-U. XXXV: 1888 und XXXVI ex 1890 in Betreff des staatlichen Schankgesetzes.

§. 1. Wein- und Bier-Getränksteuer. Die nach Wein (Weinmost) und Obstwein entfallende Schanksteuer (Puncte 1 und 2 des §. 17 und §. 11 des G.-U. XXXV: 1888) wird mit der Weinverzehrersteuer, die nach Bier entfallende Schanksteuer (§. 11 und Punct 3 des §. 17 des G.-U. XXXV: 1888) mit der Bierverzehrersteuer vereinigt. — Die vereinigten Steuern werden unter dem Namen „Wein-, beziehungsweise Bier-Getränksteuer“ nach dem einen integrierenden Theil des gegenwärtigen Gesetzes bildenden Tarif eingepoben.

§. 2. Besteuerung des in geschlossenen Städten verfertigten Kunstweines. In geschlossenen Städten wird nicht nur der über die Steuerengrenze eingeführte Kunstwein, sondern auch jener Kunstwein, der in dem geschlossenen Territorium verfertigt wird, der tarifgemäßen Steuer unterzogen. In geschlossenen Städten ist die Fabrication von Kunstwein behufs Besteuerung anzumelden. Das Steuerverfahren wird im Verordnungswege geregelt werden. Im Falle einer Steuerverkürzung kann eine Geldstrafe, welche sich vom vierfachen bis zum achtfachen Betrage der verkürzten oder einer Verkürzungsgesfahr ausgelegten Wein-Getränksteuer erstrecken kann, verhängt werden, welche jedoch nicht geringer sein kann als fl. 100. Jede sonstige Uebertretung, welche gegen die auf Grund dieses Paragraphen erlassene finanzministerielle Verordnung verstößt, ist, insofern keine auf Verkürzung des Avaras gerichtete Absicht obwaltet, mit einer Geldstrafe von fl. 1 bis fl. 50 zu bestrafen.

§. 3. Begünstigung für die Weingartenbesitzer. In offenen Gemeinden genießen jene Weingartenbesitzer, welche sich nicht mit Ausschank geistiger Getränke oder mit deren Verkauf im Kleinen beschäftigen (§. 2 des G.-U. XXXV: 1888), die Begünstigung, daß sie von den Weinen ihrer eigenen Feldung nach der zu ihrem Hausgebrauche bestimmten Weinquantität auch fernerein als Getränksteuer nur den der jetzt bestehenden Verzehrersteuer entsprechenden Theil bezahlen. Demgemäß werden von den mit Ausschank oder Verkauf im Kleinen sich nicht beschäftigenden Weingartenbesitzern an Weingartensteuer per Hektoliter

I. Klasse	nur fl. 3.35
II. „ „	„ „ 2.69
III. „ „	„ „ 1.35

einzuheben sein.

§. 4. Die Sicherung und Einhebung der Wein- und Bier-Getränksteuer und die Bestrafung der Uebertretungen. In Betreff der Verpflichtung zur Bezahlung der Wein- und Biergetränksteuer, ferner der Sicherung und Einhebung dieser Steuern, wie in Betreff der Bestrafung der Gefälligkeitsübertragungen kommen die auf die Wein-, beziehungsweise Bierverzehrersteuer bezüglichen, noch in Kraft stehenden Bestimmungen der Paragraphen des G.-U. XXVIII: 1875, ferner der G.-U. IV: 1881, G.-U. V: 1883, G.-U. XLVII: 1887, G.-U. XXVIII: 1889 zu entsprechender Anwendung.

§. 5. Der Anspruch der Wein- und Bier-Getränksteuer-Pächter auf Schanklicenzen. Die Pächter des Wein- und Bier-Getränksteuer-Einhebungsrechtes haben in den Gemeinden, in welchen sie die Getränksteuer gepachtet haben, auf die Dauer des über das Einhebungsrecht abgeschlossenen Vertrags, proportionell der Einwohnerzahl Anspruch auf Licenzen und zwar in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern auf eine, in solchen mit 5000 bis 10.000 Seelen auf zwei, in solchen mit mehr als 10.000 Seelen auf drei.

§. 6. Spiritus-Schanksteuer. In Bezug auf die nach gebrannten geistigen Flüssigkeiten (Puncte 4 bis 7 des §. 17 des G.-U. XXXV: 1888) zu bezahlende Schanksteuer (Spiritus-Schanksteuer) bleiben die Bestimmungen der G.-U. XXXV: 1888 und XXXVI: 1890 mit den in den Paragraphen 7 bis 11 des gegenwärtigen Gesetzes enthaltenen Modifikationen auch in Zukunft in Kraft.

§. 7. Anspruch der Pächter der Spiritus-Schanksteuer auf Schanklicenzen. Auf die Pächter des Einhebungsrechtes der Spiritus-Schanksteuer findet die im §. 5 des gegenwärtigen Gesetzes enthaltene Bestimmung ebenfalls Anwendung.

§. 8. Die Modalitäten der Sicherung und Einhebung der Spiritus-Schanksteuer in offenen Orten. In offenen Orten ist die gemeindeweise Sicherung und Einhebung der Spiritus-Schanksteuer nach den für die Wein- und Bier-Getränksteuer vorgeschriebenen Regeln und möglichst gemeinsam mit den erwähnten Steuern zu bewerkstelligen.
 (Schluß folgt.)

Hauptversammlung des Hermannstädter Comitats-Feuerwehrverbandes.

I. Hermannstadt, 15. Juni.

Die jahungsmäßige Hauptversammlung der Feuerwehren unseres Comitats war für das Jahr 1892 nach Pestau einberufen. Schon am Vorabende der auf den 12. d. anberaumten Hauptversammlung erschienen Vertreter aus vom Versammlungsort entfernten Gemeinden.

Das Gros traf aber erst Sonntag in Pestau ein. Zum Empfange des Verbandspräsidenten Gustav Theis war unter dem Commando des Schutzmannschaftsführers Wolff der Pestauer freiwilligen Feuerwehr eine Abtheilung dieser Feuerwehr entsendet worden.

Sofort nach Einlangen des Verbandspräsidenten, der im gastlichen Hause des Obmanns Johann Fleischer freundlichste Aufnahme fand, versammelte sich der Verbandsauschuß im großen Saale der ev. Schule zu einer Sitzung, welche die Vorbereitung der Verhandlungsgeschäfte für die Hauptversammlung zur Aufgabe hatte.

Die Ausschussung war knapp zu Ende — die Mitglieder hatten sich noch an einem prächtigen Gabelfrühstück delectirt, welches die lebenswichtige Hausfrau des Pestauer Obmanns angerichtet hatte — da ertönten schon Horassignale; es wurde zur Schaulübung alarmirt. Bald war die Pestauer freiwillige Feuerwehr zur Stelle. Stramm und schneidig hielten sie die Geräte aus dem ebenso zweckentsprechend eingerichteten als günstig situirten Depot aus dem Marktplatz. Bald war Alles in Action. Die Aufgabe, welche sammt Situationsplan den Vertretern der Feuerwehren übergeben worden, bestand darin, „das stark gefährdete Gemeindehaus den Flammen zu entreißen und sollen nur die vom Flugfeuer direct entzündeten Gebäude dem Brande zum Opfer fallen, während alle übrigen, insbesondere die rings um das Feuer liegenden, werthvollen Häuser, erhalten werden.“

Die Übung — welcher sowohl Herr Vicegespan Reissenberger, als auch Verbandspräsident Binder, Pfarrer Wittstock und Oberführer Fabritius, sowie die Ortsbehörde, zahlreiche Vertreter der Communität, viele Feuerwehrmänner — darunter 50 Hermannstädter unter Commando des Obmannstellvertreters Schuchnig — und ein überaus zahlreiches Publicum mit höchlichem Interesse folgten — hatte auch den Zweck, nachzuweisen, ob die Feuerwehren der Nachbargemeinden im Ernstfalle mit Aussicht auf Erfolg zur Hilfeleistung herangezogen werden könnten.

Zu diesem Besufe waren sofort nach erfolgter Alarmirung nach Michaelsberg, Gzodt, Schellenberg, Bongard und Moischen reitende Boten entsendet worden.

Während nun zunächst die freiwillige Feuerwehr Pestau mit 4 complete Feuerwehren das Gemeindehaus und die Nachbargebäude als Angriffsobjecte erkor und die Löscharbeit einleitete, wobei besonders die überaus practische Einrichtung der Wasserbeschaffung durch die stets bereit

gehaltenen 18 Nachbarschaftswasser-Fässer hervorzuheben ist, rückte nach kaum 15 Minuten zunächst die Feuerwehr von Schellenberg ein; bald folgte Moischen, dann Michaelsberg und Bongard und zuletzt erschien Gzodt am Platze. Die 4 erstgenannten hatten Fahrgelegenheiten benützt, letztere, welche überdies noch durch einen übrigens glücklich abgelaufenen Sturz des Boten verpäpelt alarmirt wurde, erschien zu Fuße. Auch diese Feuerwehren traten sofort in Action.

Das Bild eifriger Löscharbeit, das sich jetzt dem Auge bot, gab Zeugniß davon, daß insbesondere die Pestauer freiwillige Feuerwehr mit Recht Anspruch erheben darf, als eine der ersten Feuerwehren unseres Comitats genannt zu werden; aber auch die übrigen Dorfsfeuerwehren präsentirten sich als leistungsfähig und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß sie alle auf dem betretenen Weg zum Besten fortschreiten.

Den zweiten Theil der Schaulübung bildeten Schulerzercitien sämtlicher genannten Dorfsfeuerwehren. Auch diese wurden, obwohl ihnen das Interesse der Mehrzahl der Anwesenden fehlte, zumeist exact ausgeführt.

Zum Schluß erfolgte unter den Klängen der Pretaria Musikcapelle die Defilirung sämtlicher Feuerwehren, inbegreiflich der Hermannstädter, vor dem Verbandspräsidenten und den anwesenden Honoratioren. Vor Abgabe der Geräte in das Depot, hielt Verbandspräsident G. Theis an die vor demselben aufgestellten Feuerwehren eine Ansprache, in welcher er Allen, insbesondere aber der Pestauer Feuerwehr den Dank und die Anerkennung für das Geleistete und den Wunsch ausdrückte, es möge der Pestauer Feuerwehr noch lange vergönnt bleiben, unter der strammen Führung ihres wackeren Obmanns Johann Fleischer der Sympathie und der thätigsten Unterstützung der Ortsbehörde und der Bewohnerschaft theilhaftig zu bleiben. Der Ansprache folgten nicht enden wollende „Hochs!“, dann wurde abgeblasen.

Vor Abmarsch zu dem programmgemäßen, gemeinschaftlichen Mittagessen erfreute Verbandspräsident G. Theis die in dem großen Hof Nr. 183 zu einem Ehrentrunk versammelten Feuerwehren von Michaelsberg, Bongard, Moischen, Gzodt und Schellenberg mit einem Besuche. Seinen, den Fortschritt und das ernste Streben dieser Feuerwehren anerkennenden Worten folgten energische „Hochs“ und „So traeaasca“-Rufe.

Kurz nach 1 Uhr ertönten abermals Signalarufe. Diesmal galten sie aber nicht der Arbeit, sondern dem Vergnügen. Bald sammelten sich denn auch die Wehrmänner, um unter den Klängen der schon genannten Musikcapelle zum gemeinschaftlichen Mittagessen in den nahen Wald abzumarschiren.

Gern würde der Berichterstatter hier erwähnen, daß der Wald festlich decorirt, daß zum Schutz gegen Jupiter pluvius ein die Mittagstafel überspannendes Zelt errichtet war u. s. w. Da aber die Abhaltung von Festlichkeiten gelegentlich der Verbandshauptversammlungen der Kosten wegen statutenmäßig verboten ist, so soll hierüber nichts gesagt und nur hervorgehoben werden, daß die Theilnehmer am Mittagessen den hierfür vorgeschriebenen Obolus in gefälliger Währung geleistet haben.

Das Mahl selbst, das wohl mit Rücksicht darauf, daß der Herr Wirth der strengen Disciplin des Pestauer Obmanns nicht unterstehen durfte, vielleicht aber auch deswegen, weil — und nicht mit Unrecht — angenommen worden sein dürfte, daß die meisten Theilnehmer schon bei ihren lebenswichtigen „Quartiergebern“ gefrühstück (!) hätten — wurde erst gegen 3 Uhr aufgetragen.

Inzwischen waren auch der Herr Vicegespan, Ehrenpräsident G. Binder und Oberführer Fabritius, lebhaft acclamirt, auf dem Festplatze erschienen. Wenngleich das Mahl nicht officiell war, so gab es dabei doch eine eckeliche Anzahl von Trinksprüchen. Den Reigen derselben eröffnete Verbandspräsident G. Theis mit einem Spruch auf Se. Hochwohlgeborenen den Herrn Comes-Obergespan Gustav Thalman und Apotheker Gustav Binder als Ehrenpräsidenten des Verbandes. Obmann Johann Fleischer toastirte auf Vicegespan G. Reissenberger, Nicolaus Pentiu auf Oberführer Fabritius, Obmannstellvertreter Schuchnig auf die Pestauer, Vicegespan Reissenberger auf den Verbandsauschuß und alle Feuerwehrmänner, Nicolaus Reamtiu auf Obmann Fleischer, Peter Fleischer auf Präses Theis, Oberführer Fabritius Namens der Gemeinde Pestau auf die Gäste, Apotheker Binder nach einer längeren, das Löscharwesen behandelnden Rede auf das Tisereindringen in den Geist der guten Sache, Bela Michel auf die Vertreter der Gemeinde Pestau und Obmann Fleischer nochmals auf den Verbandspräsidenten. Das Schlußwort nahm Verbandspräsident G. Theis, indem er auf die Frauen Pestaus, die anwesenden Mitglieder der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr einen „kräftigen Salamander“ reiden ließ.

Unterdessen war es 4 Uhr geworden und somit die Stunde der Hauptversammlung herangerückt. Während demnach der größere Theil der Anwesenden die Unterhaltung am Mittagstische fortsetzte, versammelten sich die Verbandsauschußmitglieder, sowie die entsendeten Vertreter der einzelnen Feuerwehren und andere Wehrmänner in einem, unweit des Festplatzes gelegenen Schuppen.

Den Bericht über die Hauptversammlung wollen wir in unserer nächsten Nummer nachtragen.

Hier sei nur noch erwähnt, daß auch während und nach Schluß der Versammlung die Unterhaltung auf dem Festplatze fortgesetzt wurde; erst Abends 7 Uhr ertönte das Aufbruchsignal. Dann erfolgte der Abmarsch unter klingendem Spiel bis zum Depot, wo Verbandspräsident Theis nochmals den Pestauer Gastgebern für die freundliche Aufnahme Dank sagte und selbst ein „Hoch“ brachte.

Damit war der Festtag zu Ende und einzelne Feuerwehren, sowie die Mehrzahl der Wehrmänner traten den Heimweg an. Einzelne wurden von ihren lebenswichtigen Wirthen zurückgehalten. Darunter auch der Verbandspräsident, sowie mehrere Auschußmitglieder, welche in Gesellschaft von Pestauer Feuerwehrrollen bei Obmann Johann Fleischer zu einem Abschiedstrunk geladen waren. Daß dieser Abschiedstrunk sich etwas in die Länge zog, wer möchte es den Theilnehmern übel nehmen? War es doch echte und rechte Gastfreundschaft, in welcher sich der Gastgeber und seine lebenswichtige Gattin gegenfeitig überboten!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Juni.

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät der König hat aus Anlaß seines jüngsten Aufenthalts in Budapest im eigenen und im Namen Ihrer Majestät der Königin 5000 fl. für Arme und Bedürftige in Budapest bewilligt. Ferner spendete der König 600 fl. für die Abgebrannten in Felső-Almas. — Der Bürgermeister von Karlsbad hat anlässlich der Ankunft der Königin in Karlsbad zum Gurgebrauch einen Aufruf kundgemacht, in welchem er das Curpublicum bittet, die Königin möglichst in Ruhe zu lassen. Ihre Majestät bedürfe der Quellen von Karlsbad behufs Kräftigung ihrer Gesundheit und der unbedingten Ungestörtheit. Sie werde es dankbar anerkennen, wenn die Bevölkerung in bewährter Treue an das Herzogshaus und in bekannter Mitterlichkeit diesem Wunsche nachkommt. Zum Schluß bittet der Bürgermeister infolgedessen, Alles zu unterlassen, was mit diesen Wünschen nicht im Einklange wäre. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie wird schon am 20. Juni (und nicht — wie es irrthümlich hieß — Juli) in Valaton-Füröd eintreffen um daselbst dem Weltfahren des Stefanie-Pacht-Vereins beizuwohnen. — Man berichtet aus Venedig: „Alexandiner Blätter melden, daß die Kronprinzessin-Witwe Stefanie im Herbst Zanibar besuchen werde.“ (?) — Erzherzog Karl Ludwig wird am 13. d. längere Zeit in der Rotunde und dann im Smergtheater. — Aus Preßburg wird vom 18. d. ge-

geschrieben: Die Erzherzogin Maria Theresia und Isabella und Erzherzog Friedrich besuchten auf einem Kahn die inundirten Stadttheile.

Der König von Schweden ist am 13. d. in der Wildparkstation eingetroffen und ist vom Kaiser Wilhelm mit sämtlichen Adjutanten, den Stadtkommandanten und dem Polizeipräsidenten empfangen worden.

(Prüfungs-Commission.) Der k. ung. Handelsminister hat unter Zahl 29.387 L. Z. an die Verwaltungs-Ausschüsse sämtlicher Comitate und der mit selbstständigem Jurisdictionrecht besetzten Städte folgenden Erlaß gerichtet:

Ich verständige p. t. hiemit, daß ich die an mehreren Punkten erteilten Comissionen zur Prüfung von Dampfmaschinen-Manipulanten und Kesselheizeren mit einer solchen in Hermannstadt organisirten Prüfungs-Commission vermehrt habe.

Prüfungsgesuche sind an das in dieser Comission vertretene k. ung. Staatsbauamt des Hermannstädter Comitates zu richten.

Budapest, 9. Mai 1892.

Im Auftrage des Ministers: Csörgö m. p., Ministerialrath.

(Verträge über den Verkauf von Staatsgütern.) Der Finanzminister hat in Betreff der Anmeldung der Gebührenvertheilung bei Verträgen über den Verkauf von Staatsgütern die Verfügung getroffen, daß die Verträge in den Steuerämtern der bei dem Abschluß vorgedachten Finanzbehörden nur dann vorzulegen sind, wenn die verkauften Immobilien oder von mehreren verkauften, respective an erster Stelle abgelassenen Immobilien das in der Urkunde an erster Stelle genannte in dem Bezirk des auf dem Siege der Finanzbehörde befindlichen Steueramtes liegt.

(Militär-Concert) findet heute Donnerstag den 16. d. im Hermannsgarten bei freiem Eintritt statt. Beginn 6 Uhr Abends. (Betrug.) Der Schuhmachergehilfe Johann Hänger, bisher schon als lächerlicher Bursche bekannt, beschwor die Tage einen Curaroer Romänen, derselbe möge eine Quantität nicht verkaufter Latten bis zum nächsten Wochenmarkt in einem Hofe einstellen.

(Ein weiß-rothes Taschentuch) mit Monogramm wurde am 12. d. unter den Erben gefunden. Dasselbe kann aus der Zirkel'schen Apotheke in der Burggasse abgeholt werden.

(Aufschießen) wurde vor einigen Tagen ein Schwein. (Ein Säbelduell) hat dieser Tage zwischen den Herren Georg Perczel und dem Subnationalpächter Victor Fischer in Békéscsaba stattgefunden.

(Eisenbahnunfall.) Der am 13. d. um 6 Uhr Morgens von Arad abgegangene Personenzug Nr. 646 ist zwischen Totarad und Berzova mit zwei auf dem Geleise stehenden Waggons zusammengestoßen.

(Ausbreitung des Telephonwesens in Ungarn.) Außer der interurbanen Verbindung Budapest-Éger-Abad-Temesvár werden in diesem Jahre eine ganze Anzahl neuer städtischer Leitungsnetze angelegt, es werden Klausenburg, Kronstadt, Versecz, Groß-Becskerek, Szabadsza, Szolnok, Stuhlweißenburg, Eger, Komló, Groß-Kanizja und Ó-Buda staatliche Telephonnetze erhalten.

(Zu den Krönungsfeierlichkeiten.) Wir lesen in Wiener Blättern: Der erste Vicepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Chlumetzky, sowie der zweite Vicepräsident, Dr. Kathrein, welche das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses bei den ungarischen Krönungsfeierlichkeiten vertreten, wurden in Budapest mit allen Auszeichnungen behandelt.

(Kunst und Toilette.) In der Wiener Theaterausstellung ist vorigen Donnerstag Madame Réjane aus Paris zum ersten Male als „Frou-Frou“ aufgetreten. Wie das „Wiener Tagblatt“ mittheilt, trug die Künstlerin der Reise nach folgende Toiletten: 1. Eine schwarze Atlas-robe mit rothseidenem Mantel, eine Cravatte à la Talleyrand mit meergrüner Farbe.

(Die Grubenkatastrophe in Przibram.) Aus Przibram, 13. d. wird gemeldet: Der Bergmann Jabelka, dessen zwei Brüder bei der Grubenkatastrophe das Leben verloren haben, hat bei der Behörde den Bergmann Krizij als denjenigen bezeichnet, welcher den Brand im Mariafichte dadurch verursacht hätte, daß er aus Unvorsichtigkeit

einen brennenden Docht fallen ließ. Die beiden genannten Bergarbeiter und zwei Thatzugehen befinden sich seit heute Nachmittag in Haft.

(Lebensmüde Geschwister.) Die Geschwister Emil und Jda Ernst, er achtzehn, sie einundzwanzig Jahre alt, stürzten sich am 12. d. in selbstmörderischer Absicht von einem dreißig Meter hohen Eisenbahn-Quai bei San Bartolo auf die Landstraße herab.

(Die Affaire Medvey-Brodzki.) Der Moskauer Curarzt Dr. Alexander Medvey, welcher bekanntlich im Waldhain bei Bordujent den Gutsbesitzer und Ulanen-Reserveleutnant Ritter v. Brodzki im Duell tödtete und nach seiner Verhaftung dem Lemberger Strafgerichte eingeliefert wurde, erhielt am 12. d. seitens der Staatsanwaltschaft die Anklageschrift zugestellt.

(Ein flüchtiges Reh.) Man berichtet aus Mülhausen, 8. d.: Im benachbarten Rixheim stand dieser Tage ein Mauerer im Hofe seiner Wohnung, beschäftigt, mit seinem Sohne Kalk zu löscheln, von dem bereits die angrenzende Grube nahezu angefüllt war.

(Panik in einer Schule.) In Folge kalten Blüthschlages entstand am 13. d. Vormittags in der Schule zu Kannstadt, worin fünfshundert Kinder weilten, Panik. Auf der Treppe herrschte furchtbares Gedränge. Viele Kinder kamen zu Fall und hielten sich halbenwegs.

(Zwischen Himmel und Erde.) In der „Neuen Welt“ auf der Hafenheide bei Berlin befindet sich eine Luftdrachbahn, auf der ein etwa 50 Fuß über dem Erdboden gespannter Drahtseilbahn sechshundert durch Maschinenkraft hin- und hergezogen werden.

(Großer Diebstahl.) Aus Hamburg wird berichtet: Einer hier bei Verwandten zu Besuch weilenden Dame, welche eben aus Amerika zurückgekehrt ist, wurde am 12. d. aus einer Geldtasche italienische Rente im Betrage von 150.000 Franc gestohlen.

(Rundgebung gegen Carnot.) Als nach dem Rennen um den „grand prix“ Carnot sich anschickte, den Rennplatz zu verlassen, drängten sich drei äußerst elegante Herren an die Equipage und beschimpften den Präsidenten.

(Religionskrieg.) Nach in Brüssel eingetroffenen Berichten kamen bei den Kämpfen zwischen Protestanten und Katholiken beim Victoria-Njanga 5-6000 Katholiken um, welche in den See gedrängt worden waren.

(Das Volk gegen die Socialisten.) Die Socialisten versuchten in Utrecht die Veranstaltung eines neuen republikanischen Straßenaufzuges. Die Volksmenge eröffnete einen Steinregen gegen die Demonstranten, welche nach allen Richtungen zerstreut.

(Dynamit.) Im Seminare dei Lombardi am Corso in Rom platzte am 12. d. unter furchtbarer Detonation eine große Dynamit-Petarde; fast alle Fensterheben der Umgebung sind gesprungen, das Seminargebäude ist stark beschädigt.

(Aufruhr in Barcelona.) Die Aufruhr in Barcelona dauert fort. Zwischen den Truppen und den Studenten haben neuerliche Zusammenstöße stattgefunden, bei welchen mehrere Personen verletzt wurden.

(Brand in einer Dynamitfabrik.) Das Silurlager der Dynamitfabrik in Avigliana gerieth in Brand. Die Arbeiter vermochten sich rechtzeitig zu retten.

(Erdbeben.) In den letzten Tagen fanden in Griechenland an verschiedenen Orten wiederholt Erdstöße statt. In Theben stürzten zwei Häuser ein.

(Der Czar gratulirt nicht.) Der officöse „Constitutional“ in Bukarest meldet, daß fast sämtliche europäischen Höfe den König Carol aus Anlaß der Verlobung des Thronerben beglückwünscht haben, und nur der russische Hof damit bis jetzt ausbleiben ist.

(Der Czar gratulirt nicht.) Der officöse „Constitutional“ in Bukarest meldet, daß fast sämtliche europäischen Höfe den König Carol aus Anlaß der Verlobung des Thronerben beglückwünscht haben, und nur der russische Hof damit bis jetzt ausbleiben ist.

(Der Czar gratulirt nicht.) Der officöse „Constitutional“ in Bukarest meldet, daß fast sämtliche europäischen Höfe den König Carol aus Anlaß der Verlobung des Thronerben beglückwünscht haben, und nur der russische Hof damit bis jetzt ausbleiben ist.

(Der Czar gratulirt nicht.) Der officöse „Constitutional“ in Bukarest meldet, daß fast sämtliche europäischen Höfe den König Carol aus Anlaß der Verlobung des Thronerben beglückwünscht haben, und nur der russische Hof damit bis jetzt ausbleiben ist.

Czaren beglückt auf Rechnung seiner Abwesenheit von Petersburg zu setzen sei.

(Judenauwanderung.) Aus Petersburg meldet die „Röfnische“, die Regierung genehmigte den Plan des Barons Girsch, in 25 Jahren 1,350.000 Juden aus Rußland in die neue Heimat auszuwandern zu lassen.

(Explosion.) In der zur Herstellung von Granaten bestimmten Abtheilung des Seearsenals von Mare Island erfolgte eine Explosion, durch welche 12 Personen getödtet und drei schwer verletzt wurden.

(Ein bestraffter Diplomat.) Ein Telegramm der „Times“ aus Tientsin meldet, daß der vielgenannte chinesische General Tcheng-ki-tong, weil er seine officiële Stellung als Militär-Attaché der chinesischen Botschaft in Paris mißbraucht und wenig ehrenvolle Schanden gemacht hat, auf Befehl des Kaisers von China aller seiner Ehren und Würden verlustig erklärt und aus dem öffentlichen Dienste entlassen worden ist.

(Cholera.) Die „Times“ meldet, daß die Cholera in Mesched in Ausnahme begriffen sei. Die Regierung habe einen Sanitätsordonn gegeben.

(Von einem Bonmot) des Großherzogs Ernst Ludwig weiß man sich in Darmstadt zu erzählen. Einem Bekannten gegenüber, der seiner Freude und Bewunderung Ausdruck gab, daß der Großherzog sich so rasch in die Regierungsgeschäfte gefunden habe, soll der Fürst sich geäußert haben: „Das mache ich all mit meinem kleinen Finger!“

(Eine Entdeckung.) In einer Theaterbesprechung gelangt ein Dessauer Blatt zu einer selten tiefgründigen Betrachtung. Es heißt da: „Macbeth, Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare.“

(Eine vieljährige Beobachtung.) In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“, wie kein anderes Mittel ihre den Magen kräftigende und blutreinigende Heilwirkung.

Original-Telegramme.

Lords, 15. Juni. Vor dem Hause Dr. Ratin's hat eine große Regenunst stattgefunden, wobei die Fenster eingeschlagen wurden.

Kensal, 15. Juni. Der unschuldig zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Alexander Drakulic wurde in der gestrigen Schlussverhandlung freigesprochen.

Brüssel, 15. Juni. In Antwerpen drangen Demonstranten in die Wohnung des Herausgebers der katholischen Zeitung; Legterer feuerte, wodurch Einige verwundet wurden.

Brüssel, 15. Juni. Die liberalen Organe feiern den Wahlsieg, welcher die Bildung der zur Revision erforderlichen Zweidrittel-Majorität verbündet. (?)

Lüttich, 15. Juni. Hier herrscht wegen der Wahlen lebhafter Erregung.

Barcelona, 15. Juni. Die Besorgnisse dauern fort. 21 Socialisten wurden verhaftet. Patrouillen durchstreifen die Straßen.

Lotts-Ziehung

vom 15. Juni. Hermannstadt: 62 39 37 40 2.

Fremden-Liste

Hotel Welker. Jos. Kolbaly, Grundbesitzer, von Topliga; Ernst Kolbert, Farrer, von Birk; Gernmillosh, Kaufmann, von Wien; Gustav Klein, Bezirks-Dechant, von Leblang; Mich. Jaz, von Groß-Schulz; Director Wolf, von Mühlbach; Director Schuller, Professor Berner, von Mediasch.

(Eingekendet.)

Foullard-Seide

85 fr. per Meter bis 4 fl. 65 fr. (ca. 450 verschiedene Dessins) hell-, mittel- und dunkelgrünlich, Kanten, kleine und große Dessins, gestreift, carree, Blumen-Effekte etc. versendet rosen- und schwebel porto- und zollfrei in's Haus die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. und l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatz-Anl.-Oblig., Goldrente) and Price. Includes sub-sections for 14. Juni and 15. Juni.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatz-Anl.-Oblig., Goldrente) and Price. Includes sub-sections for 14. Juni and 15. Juni.

Sz. 4634/1892.

[465] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli, hogy Henrik Gusztáv ügyvéd mint tömeggondnok által képviselt Bachholzky M. nagyszabonyi czég adóközege végrehajtónak 40 frt. tőke, ennek 1891. évi április hó 15. napjától járó 6% kamatai, 7 frt. 50 kr. eddigi, 7 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezutáni költségekből, valamint a következő csatlakoztatott végrehajtók, u. m.: nagyszabonyi Arz Mihálynak 484 frt. és járulékaiból, nagyszabonyi Lienerth Mihálynak 286 frt. 20 kr. és járulékaiból, Tartler K. nagyszabonyi czégnek 35 frt. 82 kr. és járulékaiból és az „Albiná“-nak 384 frt. és járulékaiból álló követelése kielégítése végett a nagyszabonyi 2406. sz. tjkben A. § 1. rendsz., 1730/2, 1731/2. hr. sz. alatt nagyszabonyi Weber József tulajdonán felvett belsőség 1200 frt. megállapított kiküldési árban ezen törvényszék pertárában (Brukenthal-utca 18. házzs., I. emelet, 8. ajtó) 1892. évi szeptember hó 9-ik napján délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kiküldési árban alól is eladatik.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabonyi kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1892. évi május hó 20-án.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 22. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Anton Tschöppel in Felső-Balozs. (Dortiger Bezirksgericht).

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Activforderungen des Stefan Fenyő in Maros-Vasvárhely. (Dortiges Bezirksgericht).

Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Koloman Marton in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Bararau in Csajó-Szent-Juan. (Dortiger Gerichtshof).

Am 29. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Witwe J. Schüller, des Johann Schüller, dann des minderjährigen Johann, Thomas und Michael Schüller in Schellenberg. (Germannstädter Gerichtshof).

Am 9. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaft des Josef Weber in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof).

Aufforderungen.

Dem Bisthümer Gerichtshofe an Trisca Castitia aus Maros-Vasvárhely, sich binnen Jahresfrist zu melden, widrigenfalls sie als verstorben erklärt wird.

Dem Rechtsanwalter Gerichtshofe, daß Antonina Nigris aus Maros-Vasvárhely unter Curatel gestellt wurde.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Juon Janteo, zur Tagfahrt am 28. Juni zu erscheinen.

Dem Klausenburg Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Frau Karl Hütsch in Klausenburg bis 14. Juli.

Dem Dévaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Bogdan in Beregany bis 26. Juli.

Dem Udvarehelyer Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Jban in Korond bis 10. Juni 1893.

Dem Hermannstädter Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Jakob Sebestyén in Répcey bis 12. Juni 1893.

Erledigungen.

Beim Banffybanader Bezirksgerichte die Executor-Stelle. Gesuche bis 22. Juni.

Beim Buzsáker Hofamte die Controllor-Stelle. Gesuche bis 27. Juni.

Beim Bisthümer Gerichtshofe eine Bienenotár-Stelle. Gesuche bis 28. Juni.

Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 11. Juli.

Im Hunyader Comitats die Hafzeger und Dobraer Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 12. Juli.

Beim Bereganyer Gerbenamte eine Official-Stelle. Gesuche bis 16. Juli.

Rundmachungen.

Dem Bisthümer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Gebale Gemüsz in Répcey aufgehoben wurde.

Dem Verwaltungsausschusse des Fogarasar Comitates, daß die Tagfahrt wegen Expropriation von Grundstücken in Eisenbahnwegen für Petöcs und Fogaras am 28. Juni stattfindet.

Dem Dévaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Wahl des Concurs-Ausschusses in Szeged der falliten Firma Sommel Löwenhardt in Déva am 28. Juni stattfindet.

Dem Eisenbacher Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Schuhmachers Michael Theil in Répcey bis 20. Juli.

Dem Hermannstädter Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Horobettu in Tulentach, dann des Nicolai Poctola in Zopocfa bis 14. Juni 1893.

Speck und Schweinefett, soweit der Vorrath reicht, preiswürdig bei Sigmund Ferderber, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 35. (465) 2-3

Das Haus Reissenfelsgasse Nr. 4 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause selbst, rückwärts im Hofe links. (467) 1-3

INTERNATIONALE Musik- und Theater-Ausstellung Wien 1892. Grosses neues Theater 7. Mai bis 9. October. Rotunde im k. k. Prater. Grosse Musikhalle Täglich Vorstellung. Täglich Concert. Fach-Ausstellung. — Gewerbliche Special-Ausstellung — Grosser Ausstellungs-Park. Alt-Wien. — Panorama. — Schattenspiel-Theater etc. [346] 7-20

Natürliche Kohlenfäure, dem Bálványos entströmend und flüßig gepreßt, zum Bierauschank und zur Fabrikation von Sodawasser und Schaumwein empfehlen [397] 5-12 Baron Apor'sche Kohlenfäure-Werke, Bálványos, Post Al-Torja, Háromszék.

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino. Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen. Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [333] 40-40

Jury-Mitglied der 1885-er Landesausstellung. Gegründet 1884. Besteher des goldenen Serbien-Kreuzes mit der Krone und mehrerer Medaillen. CARL LINGEL, Erste ungar. Budapest Dampfraisers, Drechsler- und Tischler-Galanteriewaaren-Fabrik, Budapest, VII., Rosengasse Nr. 4-6. empfielt sich zur Anfertigung aller Sorten geblöhter (Krause-)Leisten, wie auch aller Gattungen Drechsler-Arbeiten für Möbel- und Gebrauchs-Verzierungen, ferner erzeuge mit meinem Band-, Copier- und Furnier-Sägen die mannigfaltigsten Arbeiten; zugleich empfehle ich folgende Artikel eigener Erzeugung, von denen ich sowohl in meiner Fabrik, wie auch im Budapest Handelsmuseum im Stadtwaldchen stets Lager halte, und zwar: Alle Sorten Tische, Kleiderstöße, Kleiderreden, Lugs-Säulen, Borhängehalter (Carnissen), Schreib- und Zeichen-Sessel, Servier-Tafeln, Staffeleien, Notenhälter, Gtagères, Spucknapfe, Regel und Angeln u. s. w. Illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franco. [355] 8-22

Wien 1873. Verdienst-Medaille. Budapest 1885. Großes Ehren-Dipl. Agram 1891. Großes Ehren-Dipl. Eßes 1889. Ehren-Dipl. N.-Balánfa 1887. Goldene Med. Ehren-Dipl. London 1878. JOSEF CSIK, kais. und kön. anst. priv. Erste Sarmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8. empfielt den gebräuten Herren Bauweissern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem gebräuten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gegeben. [62] 20-38 Paris 1876. Bronce-medaille. Kecskemét 1872. Silber-Medaille. Neusatz 1875. Gold-Medaille. Szeged 1878. Verdienst-Medaille. Triest 1883. Gold-Medaille.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke, Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient, Wien, I., Kärntnering 17. Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. — Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bous a. d. Saar. — Telegr.-Adr.: Mannesmann. Nahtlose Mannesmannröhren (directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock). Hochdruckröhren von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Verflucht-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen. Siederöhren für Siederohrfessel, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel etc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, und praktisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preiserschöpfung. Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirtes Gas, Kellerkühlungsrohre. Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren aus härterem Werkstoff für Bolzen, Büchsen und hohe Werkzeuge. [277] 31-50 Preislisten, Kostenschätzungen und Informationen auf Wunsch kostenfrei.

Haus-Verkauf. Das stockhohe Haus Nr. 311 sammt Nebengebäude in Boicza bei Rothenthurm, solid gebaut, im guten Zustande, mit Diegeln gedeckt, ist billig und unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Daselbe ist sehr geeignet für Speculanten, auch für Wirths-Geschaft oder Errichtung eines Geschäfts-Locales zu empfehlen. Auskunft bei C. Nedelkovits, Hermannstadt, Grosser Ring, katholisches Pfarrgebäude. [468] 2-3

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Selterstraße 2; von dieser Firma werden bei der Erzielung eines Erfolges erheblichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Anzeigekosten erreicht wird. [206] 13

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausscheidung, Hämorrhoiden und die verchiedenen Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbranntwein und Salz. Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist. Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestkanntes Volksmittel. Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr. Haupt-Verfand durch A. Moll, Apotheker, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Joh. Biró, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rüsler.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Leset es Jeder, der an den schredlichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (181) 12-36